

Hilfen – Gottes erstes Geschenk an den Menschen

In 1. Mose 1,1-2,3 gibt Gott uns einen umfassenden Überblick über die Schöpfung – vom Anfang bis zu dem Moment, als Er am siebten Tag von seiner schöpferischen Arbeit ausruht und diesen Tag segnet und heiligt. Ab 1. Mose 2,4 finden wir schöne Einzelheiten, die uns Gottes Fürsorge für den Menschen, den Er an die Spitze seiner Schöpfung gesetzt hat, vor Augen stellen. In all diesen Versen handelt ausschließlich Gott; weder Engel noch Menschen helfen Ihm. Er ist Gott, souverän und erhaben, völlig in der Lage, alles zu vollenden, was Er begonnen hat.



Wenn wir diesen wunderbaren Bericht weiterlesen, sehen wir immer wieder, wie Gott zum Wohl seines Geschöpfes, des Menschen, tätig ist. Der Mensch wurde nicht geschaffen durch den göttlichen Ausspruch „Es wer-

de...“. Im Gegensatz zu allen anderen Teilen seiner Schöpfung ist der Mensch Gottes einzigartige Handarbeit. Gott formt den Menschen aus dem Staub des Erdbodens und haucht den Odem des Lebens in seine Nase. Er bereitet ihm einen Ort, wo er leben darf, indem Er einen Garten pflanzt und den Menschen dort ansiedelt. Er gibt ihm ein Betätigungsfeld und Verantwortung, indem Er ihm aufträgt, den Garten zu bebauen und zu bewahren.

Der Mensch bekommt aber auch ein klares Gebot, das ihn an seine einzigartige, von Abhängigkeit und Gehorsam gekennzeichnete Beziehung zu Gott, seinem Schöpfer, erinnert.

Das erste Geschenk: eine Hilfe

Nur wenige Verse später finden wir einen anderen gnädigen Beweis dafür, dass Gott seine liebevolle Fürsorge dem Menschen zugewendet hat. Dieses einzigartige Geschöpf, das Er gemacht hat, ist auf Gemeinschaft angelegt, es *kann* nicht selbstgenügsam sein. Aber Gott ist kennt alle Bedürfnisse seines neuen Geschöpfes, und so spricht Er: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“ (1Mo 2,18), und beschließt, ihm eine Hilfe zu machen, die seinen Bedürfnissen vollkommen entspricht. Diese Hilfe soll nicht nur einfach ein Diener sein, sondern ein Mitarbeiter, der ihm entspricht und mit ihm auf einer Stufe steht, geschaffen aus seinen eigenen Gebeinen und seinem Fleisch. Gott lässt den Menschen in einen tiefen Schlaf fallen, nimmt eine von den Rippen des Menschen und baut die Hilfe. Dann bringt Er diese Hilfe, die Frau, zu dem Mann, und der erkennt sie sofort und nimmt sie als barmherzige Gabe von Gott für eine lebenslange Gemeinschaft an. Und die beiden fühlen sich wohl in ihrer Zweisamkeit.

An anderer Stelle in Gottes Wort finden wir diese idyllische Szene als Bild für etwas unendlich viel Erhabeneres, für ein großes Geheimnis: die Beziehung von Christus zu seiner Versammlung. Chris-

tus ist der Erste, und es ist Gottes Absicht, Ihm eine Braut zuzuführen, die auf einzigartige Weise zu Ihm passt. Um dieses zu bewerkstelligen, musste Christus in den Tod gehen und wieder auferstehen. Alle Christen als „Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinen Gebeinen“ (Eph 5,30) bilden gemeinsam die Versammlung, die Braut des Christus. Er liebt die Versammlung und hat sich selbst für sie hingegeben. Sie ist Ihm unterworfen. Er macht uns passend für seine Gegenwart. Das wird Realität werden bei dem Hochzeitsmahl des Lammes, und wir werden auf ewig mit Ihm leben und regieren. Epheser 5,22–33 und Offenbarung 19–22 stellen uns diese wunderbaren Wahrheiten vor.

Welch ein Segen ist es doch, schon auf den allerersten Seiten der Heiligen Schrift den Gedanken einer Hilfe zu finden! Gott erinnert uns dadurch daran, dass keiner nur sich selbst lebt und dass wir Glieder am Leib Christi sind. Als solche sollen wir alle für das Gemeinwohl tätig sein. Immer wieder wird uns beim Lesen der Schrift der Gedanke des Helfens vor Augen gestellt. Wir können unserem Nachbarn helfen (Jes 41,6), und wir können sogar dem Herrn zu Hilfe kommen (Ri 5,23). Wie großartig ist es doch, eine Hilfe zu sein – und wie furchtbar ist es hingegen, ein Hindernis zu sein.

Weitere Helfer

Wir wissen aus dem Alten Testament, dass Gott wiederholt Männer auf den Dienst als Führer seines Volkes vorbereitet, indem sie zunächst als Hirten arbeiten. Mose und David sind gute Beispiele dafür. An anderen Stellen bereitet Er Männer auf den Dienst für sich vor, indem sie zunächst Helfer seiner Diener sind. Josua diente Mose vierzig Jahre, bevor Gott ihn zum Führer seines Volkes erhob. Elisa war zunächst Elias Diener; in 2. Könige 3,11 lesen wir, dass er Wasser auf die Hände Elias goss – das war ein bescheidener Dienst zur Erfrischung eines anderen, bevor es Wasserhähne und fließendes Wasser gab.

Gehasi allerdings, der Diener Elisas, teilte die Gedanken seines Herrn nicht, sondern suchte sich persönlich zu bereichern. Er endete als Aussätziger (2Kön 4,25–31; 5,20–27).

Im Neuen Testament finden wir sieben Männer „von gutem Zeugnis, voll Heiligen Geistes und Weisheit“, die gewählt werden, damit sie den Aposteln helfen und ihnen die Aufgabe abnehmen, die Tische zu bedienen, damit diese im Gebet und im Dienst des Wortes verharren können (Apg 6,1-4). Johannes Markus, der ja zunächst im Dienst versagte, wurde für Paulus später nützlich zum Dienst (Apg 15,38; 2Tim 4,11) und schrieb sogar das Evangelium über Gottes vollkommenen Diener. Paulus empfiehlt Phöbe, eine Schwester, die in der Versammlung in Kenchreä diente, weil sie vielen ein Beistand gewesen war, auch ihm selbst (Röm 16,1.2); und er empfiehlt in dem gleichen Kapitel und auch an anderer Stelle noch weitere Geschwister aufgrund ihres Dienstes für den Herrn. Ist es nicht ein Vorrecht, eine Hilfe zu sein, auch in ganz kleinen Dingen?

Beispiele für die Gabe des Helfens im Neuen Testament

In 1. Korinther 12 finden wir eine Liste von Gaben innerhalb des einen Leibes des Christus. Einige der ersten Kontakte, die die Korinther, abgesehen von Paulus, mit Christen hatten, waren Aquila und Priscilla, deren Haus Geschwistern immer wieder offenstand. Diese beiden Menschen hatten Apollos bei sich aufgenommen und ihm geholfen. Die Korinther hatten später diesen Apollos den Jüngern in Achaja empfohlen, und er war „den Glaubenden durch die Gnade sehr behilflich“ (Apg 18,27). Aber nun waren die Korinther mit aufsehenerregenderen Gaben befasst, besonders mit dem Reden in Sprachen. Sie hatten aus den Augen verloren, dass die Gaben zum Wohl der Allgemeinheit gegeben sind, dass jedes Glied des Leibes wichtig ist und dass ein Leib, der nur aus einer Art von Gliedern besteht, nicht funktionieren kann, sondern eine Missgeburt ist.

Paulus zählt die Gnadengaben in der Reihenfolge ihrer Bedeutung auf. Apostel, Propheten und Lehrer stehen an erster, zweiter und dritter Stelle. Dann kommen Wunderwirkungen und die Gabe des Heilens, gefolgt von den Gaben des Helfens, des Leitens und des Sprechens und Auslegens von Sprachen. Um das zu betonen, fragt der Apostel: „Sind etwa alle Apostel, alle Propheten, alle Lehrer? Haben alle Wunderkräfte? Haben alle Gnadengaben der Heilungen? Reden alle in Sprachen? Legen alle aus?“ (1Kor 12,29.30) Ein Ausleger war notwendig, wenn die Gabe des Sprachenredens in öffentlichen Zusammenkünften benutzt wurde (1Kor 14,28), denn Sprachen sind nutzlos, wenn sie nicht verstanden werden, und alle Dinge sollen ja zum Nutzen aller getan werden.

Helfen: eine Gabe für jeden von uns

Es fällt auf, dass die Frage, ob jeder ein Helfer ist, nicht im Zusammenhang mit den Fragen nach der Verteilung der Gaben in 1. Korinther 12,29.30 beantwortet wird. Wir können daraus folgern, dass wir alle Helfer sein sollen. Das wäre doch auf jeden Fall viel besser, als wenn wir Hindernisse wären! „Hilfen“ sind Brüder und Schwestern, die ganz einfach viele der praktischen Aufgaben erledigen, die Gott ihnen an den Weg gelegt hat, und die dadurch ihren Mitmenschen zum Segen sind. Ihr Dienst ist nicht aufsehenerregend, aber er wird dringend gebraucht. Sie marschieren nicht fahnenschwenkend vornweg, aber wenn sie mal nicht da sind werden sie vermisst.

Diese Geschwister sind es, die der Herr benutzt, um Pionierarbeit zu leisten. Es gibt Prediger, deren Dienst Massen anzieht. Du und ich, wir haben diese Gabe vielleicht nicht, aber wir alle können die Stühle bereitstellen, Menschen mit einem Lächeln willkommen heißen, Liederbücher austeilen und viele weitere dieser einfachen und doch so wichtigen Aufgaben erledigen. Vielleicht fühlen wir uns unfähig, in der Sonntagsschule zu unterrichten, aber wir können nach der Sonntagsschule den Boden fegen. Vielleicht haben wir nicht die Gabe

des öffentlichen Redens, aber wir können dafür sorgen, dass für den Redner ein Glass Wasser bereitsteht, dass der Heizungsthermostat so eingestellt ist, dass in dem Versammlungsraum eine angenehme Temperatur herrscht, dass der Rasen gemäht, das Laub geharkt und der Schnee gefegt ist. Vielleicht sind wir nicht in der Lage, die Heiligen zu ermahnen, aber der Herr trägt uns vielleicht auf, Kranke zu besuchen, um sie zu ermuntern und für sie zu beten. Waisen und Witwen in ihrer Drangsal zu besuchen, ist eine Hilfe, die Jakobus als „reinen und unbefleckten Gottesdienst vor Gott und dem Vater“ bezeichnet (Jak 1,27; Mt 25,36). Nicht zuletzt ist auch das Gebet eine großartige Möglichkeit, anderen zu helfen.

Der Herr vermehrte die fünf Brote und zwei Fische, die ein kleiner Junge Ihm gab; die Jünger verteilten sie an die große Volksmenge von 5000 Männern, ohne Frauen und Kindern (Mt 14,15–21). Der Herr rief Lazarus aus dem Grab; andere nahmen den Stein weg und nahmen ihm die Grabtücher ab (Joh 11,38–44).

Für jemanden, der helfen möchte, gibt es so viele Möglichkeiten! Das Verteilen von Traktaten hilft dem Straßenprediger. Die Unterstützung bei der Kinderbetreuung hilft dem, der den vielfach nicht einfachen Dienst als Sonntagschullehrer tut. Als Petrus an dem Tag der Pfingsten seine großartige Botschaft verkündigte, war ihm die Gegenwart der anderen Apostel eine große Ermutigung und Hilfe (Apg 2,14). Timotheus, der Mitarbeiter von Paulus, wurde aufgefordert, Evodia und Syntyche zu helfen, den beiden Schwestern, die nicht gleichgesinnt waren. Bedenken wir auch, was für eine Hilfe Epaphroditus, Onesiphorus, Silas, Timotheus, Titus, Tertius, Lukas, Onesimus und so viele andere für den Dienst von Paulus waren.

Bist du bereit zu helfen?

Unsere innere Einstellung zum Dienst ist entscheidend beim Helfen. Denke doch einmal an den Herrn Jesus, wie Er seine Oberkleider ab-

legte, sich mit einem Leinentuch umgürtete, Wasser in ein Waschbecken goss, sich dann hinkniete und den Jüngern die Füße wusch, während die darüber stritten, wer denn der Größte im Reich Gottes sein würde. Der Herr sagte seinen Jüngern, dass sie von seinem Beispiel lernen und das tun sollten, was Er getan hatte. An jenem Abend sagte Er ihnen: „Ich aber bin in eurer Mitte wie der Dienende“ (Joh 13,2–17; Lk 22,27).

Als erstes Geschenk wurde dem Menschen eine Hilfe gegeben, die seinen Bedürfnissen entsprach. Wie wichtig ist es doch für eine Frau, sich über Gottes Absichten mit ihr im Klaren zu sein! Wie wichtig ist es heutzutage auch für Ehemänner und -frauen, einander fröhlich zu helfen. Und wie wichtig ist es darüber hinaus, dass jedes Glied am Leib Christi danach strebt, jedem anderen Glied dieses Leibes, mit dem Gott es in Kontakt bringt, eine Hilfe zu sein.

Und dann sind da noch jene, die vom Herrn ganz besonders dazu begabt worden sind, eine Hilfe für den Leib Christi zu sein. Was für eine Ehre! Lasst uns nicht vergessen, dass diese Gaben dem Leib von Gott gegeben sind, jede einzelne davon so, wie Er es für gut befunden hat. Die Gabe des Helfens wird vielfach bescheiden und völlig unauffällig in die Tat umgesetzt, aber wir brauchen diese Hilfe, sofern sie in Liebe geschieht, doch so dringend. Sie ist geradezu lebensnotwendig für das Funktionieren des Leibes Christi.

Eugene P. Vedder, Jr.